

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 25

Donnerstag, 26. Februar 1903

42. Jahrgang.

Der größere Feind.

Graf Hoenbroech, der bekannte Bekämpfer des Klerikalismus, hat vor wenigen Tagen in seiner Monatschrift „Deutschland“ einen Aufsatz veröffentlicht, welcher die Frage untersucht, ob der Klerikalismus oder die Sozialdemokratie der größere Feind der Nation ist. Graf Hoenbroech kommt zum Schlusse: Der Klerikalismus ist der größte Feind! Wohl, schreibt der genannte Verfasser, ist die Sozialdemokratie eine Feindin der heutigen, gesellschaftlichen Ordnung; aber der Ultramontanismus ist auch ein Feind der national-gesellschaftlichen Ordnung. Seine gesellschaftliche Ordnung würde eine viel gefährlichere und schwerer zu beseitigende Umänderung unserer gesellschaftlichen Ordnung sein, als selbst der schlimmste, der allgemeinste sozialdemokratische Umsturz.

Die Sozialdemokratie, wie sie wenigstens von ihren theoretisierenden Wortführern gezeichnet wird, würde, — sollte sie in dieser Form jemals zur Herrschaft gelangen — sich selbst zerstören; der Ultramontanismus, eben weil Versteinerung, trägt unbegrenzte Lebensdauer in sich, die Wunden, die er den Völkern schlägt, sind unvergänglich, viel tiefer und nachhaltiger, als die extremste sozialdemokratische Umwälzung sie zu schlagen vermöchte.

Weil die Sozialdemokratie sich vielfach wild geberdet, weil ihre theoretischen Drohungen laut, und ihre Wünsche oft zügellos ausgesprochen werden, deshalb ist die Furcht vor ihr größer, deshalb gilt sie als der schlimmere Feind.

Welt gefährlicher als der junge, stürmische Gegner, der das Bestehende gegebenenfalls offen antastet, der aber gerade wegen dieser Gewalttätigkeit, würde sie aus der Theorie in die Praxis überseht, hunderttausende von Anhängern im entscheidenden Augenblick verlieren würde, die gegenwärtig nur deshalb seiner Fahne folgen, weil sie ihre Unzufriedenheit mit manchen wirklich schlechten Zu-

ständen zum Ausdruck bringen wollen, weit schlimmer als dieser Draufgänger ist jener Jahrhunderte alte Feind aller freiheitlichen Entwicklung, der in schlauer Berechnung die äußeren Formen des Bestehenden beläßt, aber sie seinen Zwecken dienstbar macht; der sich als geborener Schützer des Rechtes und der Ordnung, als geborener Gegner jeder Revolution hinstellt, der aber in Wirklichkeit das schreiendste Unrecht — Vergewaltigung der Gewissen, Unbuddsamkeit, Knebelung der freien Wissenschaft — als Recht und die schlimmste Unordnung — Preisgebung nationaler Interessen, an fremdländische Weltpolitik, Verquickung von Religion und Politik, Oberherrlichkeit eines Religionsdieners, des Papstes über Fürsten und Regierungen — als Ordnung hinstellt.

Die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie inmitten unseres kräftigen, nationalen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr zur Umgestaltung kommt, daß sie eine schaffende, nützliche Partei wird, kann ich verstehen; in Bezug auf den Ultramontanismus ist solche Hoffnung törichter Wahn: est ut est, aut non est (er ist wie er ist, oder er ist überhaupt nicht)!

Näme die Sozialdemokratie selbst in ihrer schlimmsten und fanatischsten Form zur Herrschaft, so daß Ehe, Familie, Privateigentum zertümmert würden und träte an ihre Stelle wirklich der vielgenannte Zukunftsstaat, bald würde die Menschheit sich wieder auf sich selbst besinnen, sie würde durch die schwersten Leiden zur Erkenntnis gebracht werden, daß ohne Ehe, ohne Familie, ohne Privateigentum ein geordnetes Leben doch nicht möglich ist, und aus den Ruinen, die der Zukunftsstaat verursacht hätte, würde bald das alte Leben neu erblühen. Der Ultramontanismus dagegen schafft dauernde Zustände, sein System ist Verzögerung bewundernswerter Ordnung, freilich ultramontaner Ordnung. Er stürzt nichts um; sorgfältig erhält er das Alte, nur seinen Geist gießt er in die bestehenden Formen,

und gerade, weil sie äußerlich bleiben, was sie waren, bieten sie um so kräftigere Handhaben zur unauffälligen Durchführung des ultramontanen Systems.

Der Ultramontanismus ist durch seine Verquickung mit den eisernen Dogmen einer unwandelbaren Religion selbst in die Sphäre der Unwandelbarkeit versetzt worden. Nicht den Menschen mit ihren veränderlichen Bedürfnissen will er dienen, nein, er ist selbst Zweck, er will herrschen, um zu herrschen. Allem Fortschritt ist er Feind, Aufklärung und freie Wissenschaft sind ihm Greuel. Seine Früchte sind Unfreiheit und geistige Erstarrung, das, was man heutzutage mit katholischer „Inferiorität“ bezeichnet. Die Verfolgung eines Giordano Bruno, eines Galilei, die Achtung eines Kopernikus, eines Kepler, eines Deskartes, eines Kant; die Doktorierung eines Viguori, die Gutheißung der unsinnigsten Teufels- und Heilengeschichten stellen seine Kulturfortschritte dar.

Wahre Kultur schließt echte Religiosität ein, also ist diejenige Macht, die der Kultur am feindlichsten gegenübersteht, auch der größte Feind des Einzelnen, wie der Gesamtheit, der staatlichen, bürgerlichen und religiösen Ordnung. Fraglos aber ist nicht die Sozialdemokratie, sondern der Ultramontanismus der große Kulturfeind. Von dieser Wahrheit aus stehe ich nicht an zu sagen: Gegenüber dem Ultramontanismus wiegt die von der Sozialdemokratie drohende Gefahr federleicht.

Politische Umschau.

Inland.

Der bestohlene heilige Wenzel.

Die St. Wenzels-Vorschusskasse, das verachtete tschechisch-klerikale Geldinstitut in Prag, steht unmittelbar vor dem Konkurse; es ist nämlich jede Hoffnung geschwunden, für die unter-

Nachdruck verboten.

Enfsagen!

Novelle von Hermann Birkenfeld.

(2. Fortsetzung.)

Sie bemerkte nicht, daß die Pendule in dem Gehäuse von cuivre poli die Besuchsstunde schlug, daß die Sonne immer tiefer herabgesunken war und die Dämmerung leise, mit grau verhüllendem Fittich heranschwebte. — Sie las, mit fliegendem Athem zuletzt und wogender Brust, bis sie geendet, und dann — dann entsank das Blatt ihren Händen, und die weißen Finger fest in einander verschlungen, saß sie da und starrte hinaus ins trübe Dämmerlicht des hereinbrechenden Winterabends. Wohin schweiften hinter der weißen Stirn hervor die Gedanken? Warum suchte der schöne Mund nun und nun wieder in leidenschaftlichem Krampfe? Warum brach das stolze, schöne Weib zuletzt in Schluchzen aus, so erschütternd, so herzerreißend, und das nicht enden zu wollen schien? Was stand auf den Blättern, welche da auf dem weichen Teppich des Boudoirs lagen? Hier ist es:

Eine einfache Geschichte.

Es war vor sieben Jahren. Ein lachender Sommertag. Im milden, röhlichen Glanze der sinkenden Sonne schimmerten die bunten Felder zur Linken des Weges, welcher von Herinhausen, Anfangs stromaufwärts den blauen Fluß entlang, hinüberführte ins Gebirge, das seine niedrigen, etwas steil abfallenden Ruppen bis nahe an die mächtig

breite, staubige Landstraße heranstreckte. Ein junges Paar schritt auf dieser dahin, er ein frischer Gesell mit leichter Tasche, die das Wenige enthalten mochte, dessen ein 24-jähriger Jüngling für eine kurze Ferienreise bedarf, sie eine Knospe in dem goldenen Alter, wo mädchenhafte Anmut doppelt reizvoll und selbst die minder hübsche uns anziehend erscheint, wo über dem ganzen Wesen der Jungfrau jener unbeschreibliche Zauber noiver Kindlichkeit noch im Zwiste liegt mit dem kaum erwachten Bewußtsein der Vollendung.

Sie hing an seinem Arm, als sie an die Brücke kamen, welche in drei mächtigen Bögen den Fluß überspannte. Vorn, am Brückenkopfe, beschattet von zwei mächtigen Bäumen und behütet von einem halbverwitterten Sandstein-Ornament des heiligen Nepomuk, stand eine Ruhebank, alt und morsch, von müßigen Wanderern halb zerschnitten. Das Mädchen ließ seinen Arm aus dem des jungen Mannes gleiten und setzte sich. Er blieb einen Augenblick vor ihr stehen und versuchte, sich bückend, ihr von unten in die Augen zu schauen, dann hob er leise ihr Kinn und drückte einen langen Kuß auf die frischen Lippen.

Erröthend ließ sie es geschehen — es schien, als sei es nicht das erste Mal, daß die beiden solch' Liebespfand austauschten. Eine kleine Weile standen sie sich schweigend gegenüber, Auge in Auge. Eine Thräne rollte über die frische Wange des Mädchens langsam herab auf die Männerhand, welche die zarten Finger umschlossen hielt. Er drückte sie sanft wieder auf die Bank nieder und setzte sich zu ihr.

„Diesel, sei nicht so traurig! Sieh her, wir brauchen noch gar nicht zu scheiden, Du könntest mich leicht noch eine Viertelstunde weiter begleiten. Ich freilich werde mich noch sputen müssen, will ich den Alten in Dohlsenstadt noch nach finden. Sie sollen da drüben ja mit den Hühnern schon zu Bett gehen.“

Er wies mit der Hand über die Brücke, hinter welcher der Weg eine Biegung machte und direkt in die Berge zu führen schien.

Diesel erhob sich und setzte den Hut, welchen sie bisher am rechten Arme getragen hatte, mit einer energischen Bewegung auf das in einfachen starken Flechten den schön geformten Kopf umgebende, jetzt in der Abendsonne wie leicht vergoldet schimmernde, kastanienbraune Haar. Es war ein breitkrämpiger weißer Sommerhut, dessen Ausruf im Einklange mit der ganzen Erscheinung des Mädchens die Mitte hielt zwischen städtischer Mode und ländlicher Tracht. Man sah, das einfache Gewand, welches die feste, doch zierliche Taille umspannte, war städtischen Schnittes, aber man wunderte sich, daß die Füße durch die derben Lederschuhe, in denen sie stakten, so wenig von ihrer anmutigen Zierlichkeit verloren.

„Es ist richtig“, sagte sie „Du mußt gehen.“ Sein Auge leuchtete auf.

„So begleitest Du mich noch ein Stück Weges?“

„Nein. Du weißt, es — — würde sich nicht schicken; es wird dunkel sonst, ehe ich heimkomme, und — — nicht im Leben über die Brücke!“

schlagenen acht Millionen Kronen irgendwie Deckung zu finden. Die Aufregung in den beteiligten Kreisen steigert sich daher immer mehr. Wie groß diese Aufregung gerade unter den ärmsten Gläubigern der St. Wenzels-Vorschusskasse ist, das zeigte eine erschütternde Szene, die sich auf dem Prager Sicherheitsdepartement abspielte, wo mit Hilfe geringer zu diesem Zweck gespendeter Summen den kleinsten Einlegern das Kapital nach Abzug von 20 Prozent (!) ausbezahlt wird. Als am Dienstag das zur Verfügung stehende Geld aufgebraucht war, und eine ganze Reihe armer Leute unbefriedigt weggehen sollte, da warfen diese ihre Sparbücher, von denen sie glaubten, daß sie gar keinen Wert mehr haben, weinend und fluchend zu Boden, ließen sie liegen und gingen weg. Als die Polizei dann später die Bücher aufhob, stellte sich heraus, daß es Einlagen von über 9000 Kronen waren, welche die Besitzer, die zum Teil aus meilenweiter Ferne nach Prag gepilgert waren, im Stiche lassen wollten. Der Konkurs der Wenzels-Vorschusskasse bedroht die Existenz tausender, die als Mitglieder der Kasse mit ihrem gesamten Vermögen haften; es sind dies mit sehr geringen Ausnahmen kleinere Leute. Wiederholt ist es vorgekommen, daß sich Mitglieder ihres Besitzes zum Scheine entäußern wollten, um der Bürgschaft zu entgehen. Gegen diese wurde die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet. Es sind bereits eine Anzahl gerichtlicher Klagen gegen die Kasse eingebracht worden und man sucht mit allen erdenklichen Mitteln die Kläger zu weiterer Geduld zu bewegen, denn die Durchführung des ersten Prozesses würde die Konkursverhängung herbeiführen und selbst nach dem Ausspruch eines Verwaltungsrates der St. Wenzels-Vorschusskasse mindestens 20 andere Geldinstitute und gegen 30.000 Familien völlig zugrunde richten. Man macht daher begreiflicherweise geradezu verzweifelte Anstrengungen, um den Konkurs zu vermeiden und die Liquidierung zu vermeiden, aller Voraussicht nach jedoch vergeblich. Die St. Wenzels-Vorschusskasse wurde, wie bekannt, von dem Monsignore Drozd, der sich jetzt in Haft befindet, gegründet und dann von ihm gemeinsam mit anderen hohen „geistlichen“ Herren um acht Millionen Kronen bestohlen. Sehr bemerkenswert ist auch, daß die Kasse alljährlich aus ihrem „Reingewinn“ außer zur Unterstützung klerikaler Bestrebungen auch viele tausend Kronen zu Eschschierungszwecken in Böhmen widmete.

Tagesneuigkeiten.

(Wieder einer!) Aus Paris wird gemeldet: „Matin“ berichtet über die Verhaftung des Ordensbruders Duvian, des Vorstehers einer Schule der christlichen Doktrin in Vrest. Er ist des Mißbrauches der Schulkinder zu unsittlichen

Handlungen überführt und floh, doch gelang es, ihn zu arretieren und nach Vrest zurückzubringen. Die Erregung unter Bevölkerung von Vrest ist sehr groß. Die Schule wird geschlossen werden.

(Später Johannistrieb.) Aus Laibach schreibt man: Der sozialdemokratische Führer Schelesnikar, den die Sozialdemokraten bei den letzten Reichsratswahlen als Wahlwerber für die fünfte Kurie aufgestellt hatten, hat sich erhängt. Der bereits 60jährige Mann konnte die Liebe einer 20jährigen Kellnerin nicht erlangen und beschloß daher, aus dem Leben zu scheiden.

(Bob des Bieres.) Der Königsberger Gastwirt Bernede hatte in seinem Schanklokale eine Tafel mit folgender Aufschrift aufgehängt: „Verurteile, bierfeindliche Bachusbrüder behaupten bisweilen bestimmt, bairisches Bier berausche bald, befriedige bloß Bauern, beraube besseren Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäuche, befördere blinden Blödsinn. Begeistert Bachus besser, bleibt beim Besseren, besingt Burgunder, Bordeaux, Brausewein, beschimpft böshaft bairisches Bier! Biedere Biertrinker! Bevor Beweise besseres bewähren, bleibt beigefellt beim braunen Becherblinden, bleibt bairische Bierfreunde beim bairischen Bierwirt Bernede!“

(Allbekannt ergeben Mauthner's) imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumenamen.

Marburger Gemeinderat.

(Sitzung vom 25. Februar 1903.)

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer. Mehreren nicht auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen wird die Dringlichkeit zuerkannt und wird über dieselben nach Schluß der Tagesordnung verhandelt werden.

Das freie Marburger Notariat.

G. R. Havlicek weist auf das seit der Entfernung des „irrfinnig“ gewordenen Dr. Radey frei gewordene Notariat hin und beantragt die Annahme, bezw. die Dringlichkeit nachstehender Entscheidung:

„Der Gemeinderat der Stadt Marburg hat in seiner Sitzung am 25. Feber den Beschluß gefaßt, den Abgeordneten der Stadt Marburg, Dr. Ed. Wolffhardt und andere deutsche Abgeordnete zu ersuchen, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln dahin zu wirken, daß das erledigte Notariat des Dr. Radey mit einem deutschen Bewerber besetzt werde und dies in Erwägung, daß Marburg eine deutsche Stadt mit größtenteils deutscher Umgebung ist und von den beiden übrigen Notaren ohnehin der eine ein radikaler Slovener ist.“

Die Dringlichkeit wird dem Gegenstande einhellig zuerkannt.

G. R. Dr. Vorber berichtet über die Mängel im k. k. Steueramte und bringt einen diesbezüglichen Antrag ein, den wir unter den Stadtnachrichten veröffentlichen. Es wird beschloffen, die betreffende Petition, welche um Abstellung der genannten Mängel ersucht, der k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

Die Gebühren für die Funktionäre der Gemeindeparkasse werden genehmigt. (Berichterstatte G. R. Dr. Vorber.)

G. R. Neger berichtet über die beantragte telephonische Verbindung des Rathauses mit der Landwehrkaserne und tritt für die Bewilligung ein.

Vizebürgermeister Pfirmer betont, daß in Anbetracht des Umstandes, daß diese Telephonverbindung ja nur öffentlichen Zwecken dient, die Post- und Telegraphenverwaltung den Bau zu Ausnahmepreisen herstellen sollte. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, wird der Sektionsantrag nach längerer Debatte und mehrmaligen Abstimmungen und mit dem Zusatz „... zum amtlichen Verkehr“ — angenommen.

Die Einsprache der Frau Helene Simitsch gegen den Auftrag zur Auflösung eines Wohnraumes (G. R. Krader) und die Einsprache des Herrn Anton Muchitsch gegen den Auftrag wegen Herstellung einer Aschen- und Reibrichtgrube werden verworfen; der Einsprache des Herrn Joh. Trenbl gegen den Auftrag wegen Herstellung einer Mist- und Aschengrube wird stattgegeben. (G. R. Dr. Mallh.)

Das Gesuch des Herrn Johann Bregar um Genehmigung zur Vornahme von Umstellungen in seinem Hause Herrengasse 16 und Aufbau eines 2. Stockwerkes wird bezüglich der Portalherstellungen von der Sektion (G. R. Neger) mit der Bestimmung befürwortet, daß das Portal in der Herrengasse 10 Centimeter in die Mauer eingelassen wird und höchstens 15 Centimeter von der Mauer vorsteht, in keinem Falle aber das Martins'sche Portal überragt; in der Webergasse darf aber kein Portal angebracht werden.

G. R. Schmid ist aus Gründen der weiteren Behinderung des Verkehrs gegen die Fassung des Sektionsantrages; die G. R. Futter, Mahr, Bernhard, Leeb, Dr. Mallh und Havlicek sprechen noch für. G. R. Dr. Gottscheb gegen den Sektionsantrag, der schließlich angenommen wird. Der zweite Teil des Gesuches, betreffend die Erbauung eines zweiten Stockwerkes, wird ebenfalls angenommen.

Herr Jul. Glaser hat ein Gesuch eingebracht um Zerstückungsbewilligung der Parzelle 133/5 und Baubewilligung für zwei Wohnhäuser. Die Sektion (G. R. Dir. Schmid) beantragt die Genehmigung unter gewissen Bedingungen. Angenommen.

Das Gesuch des Herrn Peter Friedau um

Hestig bligte es aus den sicher dreinschauenden dunklen Augen hervor; um die Mundwinkel zuckte es unmerklich, die Lippen schlossen sich fest zusammen, die kleine Hand ballte sich — man erkannte kaum das ruhige, kindlich sanfte Mädchen wieder.

„Diesel!“ rief er beschwichtigend. „reg' Dich nicht auf, jetzt nicht, ich bitte Dich! Wenn es sein muß, dann trennen wir uns eben hier.“

Sie umschlang mit ihren Armen seinen Nacken und barg das Gesichtchen an seine Brust.

„Wie gut hättest Du noch einen Tag weilen können“, schluchzte sie. „Was ist ein Tag für zwei Leute, wie wir sind!“

„Du tust mir Unrecht, liebes Herz; Du weißt, daß ich in Dohlenstadt schon gestern erwartet wurde, und daß meine Verwandten dort keine Ahnung haben und es auch vorberhand nicht ahnen dürfen, was mich zurückgehalten hat.“

„Ja, ja, sie dürfen's nicht wissen. — Du müßtest Dich meiner ja schämen!“

Die wenigen Worte waren mit Hestigkeit hervorgestoßen.

„Diesel — sieh mich an! Hab ich Dich lieb oder nicht? Und hältst Du mich für feige genug, die Flinte ins Korn zu werfen, wenn es gilt, ein so süßes Wild zu erjagen?“

„O, sei nicht böß! Bitte, sei wieder gut!“ flüsterte die Kleine unter Tränen; „aber — die da drüben —“ sie zeigte mit der Hand über die Brücke hin — „die Mutter sieht eben etwas zu schwarz. Die unglückliche Geschichte von damals —“

„Ist's nicht genug, daß sie meinen Vater einen Mordbrenner gescholten haben drüben, und daß er sich hat das Leben genommen aus Gram über die Schande? Daß selbst nach jenem Schreckensstage, wo man ihn uns ins Haus trug, bleich, mit geschwärtztem, blutüberströmtem Gesicht —“ ein Zittern durchlief die Glieder des Mädchens, hestig hob und senkte sich die zarte Brust, das Blut war aus ihren Wangen gewichen. „Selbst nachher, nachher noch verfolgt uns die Schande, und wir mußten zu fremden Leuten gehen, nur um in Frieden weiter leben zu können. Und nun gehst Du zu diesen Leuten, denselben, die meinen armen Vater und mich mit Schmach beworfen haben! — Ja mich — denn — o, Reinhold, wird es ein gutes Ende nehmen?“

Die Sprecherin brach in frampshafes, lautes Schluchzen aus.

„Es wird, es muß, Du liebes Mädchen! — Mir darfst Du nicht zürnen; Du weißt, ich gehe nicht gern zu meinen Verwandten. Aber ich habe Rücksichten zu nehmen — nicht auf mich, auf meine Mutter.“

„Und sie werden Dich mir entfremden, wenn sie erfahren, daß wir — Und wirst Du auch dann noch mir glauben, wenn sie alle, alle meinen Vater noch im Tode verdammen?“

„Diesel! Hast Du denn so wenig Vertrauen zu mir, daß Du glaubst, ich könnte Dich aufgeben, nur um der blinden Gehässigkeiten einer Familienfeindschaft willen?“

„Es ist nicht das, was ich meine, Reinhold. Aber die Schande — die Schande! Man wird

Du drüben auch erzählen. Ob Du auch an diese glauben wirst?“

Er zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Nein, mein Lieb, nein, ich will es nicht!“ sagte er dann fest und sicher.

„Ich danke Dir, Reinhold“, entgegnete sie, während sie unter Tränen zuversichtlich zu ihm aufschaute. „O, nun wird gewiß noch alles, alles gut werden! — Nun geh, und — Du wirst auf der Heimreise wieder zu mir kommen?“

Sie standen auf der Brücke. Es schien, als habe sie gar keine Antwort erwartet, wenigstens wiederholte sie die Frage nicht, als er schwieg.

Er hatte sanft den Arm um sie geschlungen, während beide, über das Geländer gelehnt, dem Spiele der leicht hinrollenden Wellen zusahen. Wie das über den buten Rieß des Grundes dahinjieselte, Welle auf Welle sich überstürzend, ein ewig unveränderliches Bild und doch stets von neuem Stoff; Von jenseits des Flusses läutete man aus dem niedrigen Glockenturme des alten Klosters den Abend ein. Das düstere, doch in seiner massigen Weitläufigkeit imposante Gebäude stammte in seinen Anfängen noch aus der Zeit der alten Sachsen — so hatten dort die Glocken schon seit Jahrhunderten allabendlich geläutet, ewig denselben Ton. Sie saltete die Hände zum stillen Gebet, dann raffte sie sich auf.

„Also auf ewig?“

„Auf ewig!“ antwortete er, sie noch einmal herzlich umarmend. „Und nun leb' wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Baulinienbestimmung in der Gamferstraße wird abgewiesen. Die bisherige Straßensucht wird eingehalten.

Ueber die Eingabe des Herrn Rudw. Souvent um Bestimmung des Bauplatzes auf seinem Grunde für einen 2stöckigen Neubau in der Mählgasse wird von der Sektion ablehnend berichtet und wird der Sektionsantrag angenommen. (Altbürgermeister Nagh.)

Vertagt wird die Verhandlung über das Gesuch der Herren A. Moir und Speidel um Restückung der Parzellen 73/48 u. A. G. Burgmeierhof. (G. R. Dir. Schmid.)

Das Gesuch des Herrn Franz Dermuschel um Erteilung der Baubewilligung für eine Villa in Melling wird bewilligt. (G. R. Bernhardt.)

Das Gesuch des Herrn Franz Neger um Parzellierung einer Gartenparzelle in der Duchatschgasse-Rärntnerstraße wird unter gewissen Voraussetzungen genehmigt. (G. R. Dir. Schmid.)

An die Eheleute Kestrop in der Grazervorstadt wird eine Auffandsurkunde ausgestellt. G. R. Futter macht hierbei auf die „Pustewirtschaft“, auf das Rotmeer vor der Realität der Genannten aufmerksam.

Der Firma Stark & Söhne wird die Draufscherei vom 1. Jänner d. J. bis 31. Dezember 1905 um den Preis von 360 K. verpachtet. (Vizebürgermeister Pfirmer.)

G. R. Havlicek berichtet über das Ansuchen des Vereines Deutsches Studentenheim um Uebergabe des Truppenhospitals zur Errichtung des Vereinsheimes. Der Berichterstatter erklärt, daß die Sektion von dem Plane der Ueberlassung des Truppenhospitals aus mancherlei Gründen abgekommen sei und vorschlägt, dem Vereine Deutsches Studentenheim 2 Baugründe in der Elisabethstraße (anschließend an die Mädchen-Fortbildungsschule), sowie einen Barbetrag von 30.000 Kronen zu überlassen.

G. R. Dr. Mally spricht gegen die Annahme dieses Antrages; derselbe sei ganz gegen die Ziele, die man sich steckt, als man dem Gedanken näher trat, ein deutsches Studentenheim schaffen zu wollen. Der jetzige Plan lege dem Vereine zu schwere Opfer auf und dadurch würde dem eigentlichen Ziele des Studentenheimes Abbruch getan werden. Auch aus pädagogischen Gründen wendete sich der Redner gegen die Wahl des von der Sektion vorgeschlagenen Bauplatzes. (Dho- und Aberl-Rufe.) Redner empfiehlt nachdrücklich die Widmung des alten Truppenhospitals.

G. R. Dr. Gottscheber tritt für den Sektionsantrag ein und führt eine Reihe von Momenten an, welche gegen die Widmung des Truppenhospitals sprechen, sowohl vom Standpunkte der Gemeinde, als auch des Vereines.

Altbürgermeister Nagh tritt der Anschauung entgegen, als ob die Herrichtung des Truppenhospitals zu Zwecken des Studentenheimes besonders große Opfer verlangen würde, wenn der Verein nicht die Absicht hat, das Gebäude von Grund aus umzugestalten. Diese Adaptierungen könnten bis zum Herbst beendet sein. Entschieden wendet sich der Redner gegen die Widmung der Baugründe in der Elisabethstraße, da man auch an den Bau von neuen Schulen werde denken müssen.

G. R. Dr. Vorber tritt energisch für den Sektionsantrag ein, desgleichen G. R. Girstmahr.

G. R. Wolfram hingegen tritt wieder für das Truppenhospital ein, während G. R. Dir. Schmid gegen die Bedenken auftritt, welche hier und da vom sanitären Standpunkte aus gegen die Wahl des Truppenhospitals geäußert wurden.

G. R. Dr. Rat spricht ebenfalls für das Truppenhospital.

Altbürgermeister Nagh gibt über Ersuchen des G. R. Mahr Aufklärungen über den baulichen Zustand des Truppenhospitals und über die Kosten, welche die Herrichtung erfordern und die beiläufig 20.000 K. betragen dürften.

Die G. R. Mahr und Racker erblicken in der Höhe dieser Kosten ein Argument für den von der Sektion beantragten Neubau. Nach dem Schlusse des G. R. Havlicek wird zur Abstimmung geschritten, die über Antrag des G. R. Girstmahr eine namentliche ist. Mit knapper einfacher Mehrheit wird der Antrag der Sektion gegenüber dem Antrage auf Ueberlassung des Truppenhospitals angenommen. Da jedoch zu diesem Beschlusse die $\frac{2}{3}$ Mehrheit gehört, so erschien dieser Antrag dennoch gefallen und war demnach gar keiner angenommen. (In der nächsten Sitzung wird diese An-

gelegenheit wieder zur Sprache kommen.) — Das Gesuch des deutschen Studenten-Kranken-Unterstützungsvereines um eine Gelbunterstützung wird bewilligt.

Die Theilengründe werden an Herrn Johann Vorber verpachtet.

Der Gemeindeparkasse wird die Genehmigung zur Zuzahlung von 10.000 K. für die Einleger der Vorschusskasse St. Leonhard mit allen gegen die Stimme des G. R. Leeb erteilt.

G. R. Kralik erstattet namens der Revisoren den Bericht über die Revision der Gebahrung der Gemeindeparkasse im Jahre 1902. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen; der Sparassendirektion wird über Antrag des G. R. Kralik der Dank des Gemeinderates für ihr umsichtiges Wirken ausgesprochen.

Dem Refurse der Firma Ludwig Franz und Söhne gegen den Gemeinderatsbeschuß vom 4. d., betreffend die Herstellung von 2 Feuermauern im Innern des in der Magdalenenvorstadt zu erbauenden Mehlspeises wird stattgegeben und hat die Firma nur eine Feuermauer zu errichten.

G. R. Dr. Rat erstattet einen Amtsvortrag, welcher sich für das Verbot des Mitnehmens von Kindern durch Kindermädchen, des Rauchens und des Mitnehmens von Hunden auf den Friedhof ausspricht. Das Verbot wird beschloffen. Es wird eine Verbotstafel angebracht werden und die Sicherheitswache wird die Einhaltung des Verbotes überwachen.

Hierauf gelangt der Dringlichkeitsantrag des G. R. Havlicek, betreffend die Befreyung der freigewordenen Notarstelle, zur Verhandlung. Nach einer kurzen Begründung durch den Antragsteller wird der Antrag einstimmig angenommen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

Marburger Nachrichten.

(Bürgerrechts-Verleihung.) In der gestrigen vertraulichen Sitzung des Gemeinderates wurde dem Kaufmannne Herrn Andreas Plaker das Bürgerrecht erteilt.

(Todesfälle.) Gestern ist hier der Südbahn-Portier i. P. Herr Jakob Rothwangl im 53. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 5 Uhr vom Hause Nr. 34 in der Tegetthoffstraße statt. — Heute früh starb Frau Katharina Philippel, geb. Pichler, die Mutter des Bürgerschullehrers Herrn Viktor Philippel. Die Beerdigung findet Samstag um 4 Uhr von der Leichenhalle (Stadtfriedhof) aus statt.

(Evangelische Passionspredigten in Mahrenberg und in Marburg.) In der Fastenzeit werden in Mahrenberg im Wettsaale jeden Mittwoch, abends um 6 Uhr und in Marburg jeden Freitag, abends um 6 Uhr, evangelische Passionsgottesdienste durch Herrn Vikar Ludwig Mahnert abgehalten werden.

(Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.) Diejenigen Mitglieder, welche auf Obstbäume (Gattungen: Roschanzger, Ananas und Kanada) zu ermäßigtem Preise (30 Kreuzer) reflektieren, werden gebeten, dies unverzüglich den betreffenden Ausschußmitgliedern in den einzelnen Vereinsgemeinden (in Marburg Herrn Franz Wiesenthaler) bekanntzugeben, da die Zuweisung in der Ausschußsitzung am 1. März erfolgt. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß einfache für bäuerlichen Betrieb geeignete Wirtschaftsbücher zu 1 fl. das Paar, weiters Probemerkblätter gratis durch die Vereinsleitung zu beziehen sind.

(Die Karreien im Hausambacher.) Infolge Raummangels müssen wir auch heute die Fortsetzung unserer Aufzählung über die Karreien auf Hausambacher für die nächste Nummer zurückstellen.

(Deutsche Eisenbahner-Organisation.) Wir erhielten folgende Zuschrift: Nach dem aus den Reihen deutscher Eisenbahner aller Gaue Deutschösterreichs freudige und oftmals begeisterte Zustimmungen zur Schaffung einer großen deutschen Eisenbahner-Organisation auf nationaler Grundlage erfolgt sind, hat die provisorische Leitung beschloffen, in kürzester Zeit die gründende Hauptversammlung des „Deutschen Rechtsschutz- und Gewerk-Vereines für Oesterreich“ in einer noch zu bestimmenden Stadt Deutschböhmens vorzunehmen. Die juristische Vertretung hat in bereitwilligster Weise der bekannte schneidige Verteidiger R. G. Wolfs im Brügger Prozesse, Herr Dr. Franz Rosa, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, über-

nommen, dem eine Reihe tüchtiger Rechtsanwälte in allen Gaue Deutschösterreichs zur Seite stehen werden. Die Beitrittsgebühr beträgt 30 K. und der Monatsbeitrag 70 K. und werden nur Deutsche arischer Abstammung als Mitglieder aufgenommen, die Eisenbahner sind. Die Mitglieder genießen sogleich unentgeltlichen Rechtsschutz, sowie im Falle unverschuldeter Notlage gelbliche Unterstützungen und außerdem den unentgeltlichen Bezug des Fachblattes „Der Deutsche Eisenbahner“, Zeitschrift für die Interessen der deutschen Eisenbahner in Oesterreich. „Der Deutsche Eisenbahner“, der vorherhand monatlich einmal erscheint, wird für die Interessen der deutschen Eisenbahner in zwar rück-sichtsloser, aber doch vornehmer Weise kämpfen, in nationaler und politischer Beziehung frei und unabhängig für das deutsche Volkswohl eintreten. In jenen Stationen, in welchen noch kein Vertrauensmann die Geschäfte der Organisation übernommen hat, mögen sich die deutschgesinnten Eisenbahner, die entweder bis jetzt noch keiner Fachorganisation angehören, oder sie die Mitgliedschaft der christlich-sozialen Brüdervereine, oder der roten Heilsarmee bereits satt haben, an Zugführer Karl Broch, Töplitz-Turn 630, Deutschböhmern wenden, von dem auch alle weiteren Auskünfte, Anmeldebogen u. s. w. zu haben sind. Ehrensache jedes deutschbewußten Eisenbahners wird es nun sein, die ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen, mitzuwirken an dem Aufbau und Ausbau seiner auf nationaler Grundlage geschaffenen Fachorganisation und nicht nur dem „Deutschen Rechtsschutz- und Gewerk-Verein für Oesterreich“ als Mitglied beizutreten, sondern auch sich jeder Werberarbeit mit Fleiß und Lust zu unterziehen. National und sozial ist die Lösung unserer Organisation!

(Die Uebelstände beim Marburger Steueramte) behandelte ein in der gestrigen Sitzung des Gemeinderates eingebrachter Antrag des G. R. Dr. Vorber. Der Antrag besagt folgendes: Die gegenwärtig im hiesigen k. k. Steueramte herrschenden Zustände sind für die Dauer nicht haltbar, weil man doch nicht verlangen, daß der Steuerträger stundenlang in diesen ganz unzureichenden Räumlichkeiten zubringe, bis er seine Steuer erlegen kann und weil es ein Gebot der Humanität ist, daß die amtierenden Beamten in würdigen Lokalitäten ihrer Amtspflicht obliegen können. Gegenwärtig findet die Steuervorschreibung in einem ohnehin nicht sehr großen Zimmer statt, welches durch den Schalter derart eingengt erscheint, daß es nur einen schmalen Gang zum Betreten des eigentlichen Kassenzimmers offen läßt. In diesem Vorschreibezimmer amtierend nun gegenwärtig gleichzeitig 8 Beamte und sind 30 bis 40 Parteien in diesem schmalen Gange zusammengepfercht, um zu warten, bis sie an die Reihe kommen. Dadurch entsteht der doppelte Mißstand, daß sich die Parteien hier drängen und stoßen müssen, um zur Vorschreibung und dann um zur Kasse zu kommen, weil das Kassenzimmer und dann das Zimmer für Stempelbehebung und pto. Anweisung zur Behebung in den an das Kassenzimmer anstoßenden kleinen Räumen sich befinden. Erwägt man dann noch, daß alle in Marburg und im Marburger Bezirke lebenden Pensionisten ihre Pensionen beim k. k. Steueramte beheben müssen, welche alle an dem für sie bestimmten Tage beim Steueramte zusammenströmen, so wird man es erklärlich finden, daß die kleinen Räume des jetzigen Steueramtes nicht einmal die Zahl der Pensionisten fassen können, daher diese auch noch die Vorgänge vollführen und an diesen Tagen der Steuerträger gar nicht instande ist, durchzubringen, um zahlen zu können. Es dürfte wohl außer allem Zweifel stehen, daß auch für die Bewohner Marburgs und der Umgebung Zeit Geld ist und daß es daher niemandem gleichgültig sein kann, ob er längere Zeit als notwendig ist, warten muß oder nicht. Nun scheint man aber hier beim k. k. Steueramte die Praxis eingeführt zu haben, daß hier nur die Praktikanten bei der Steuervorschreibung verwendet werden, um ihre Praxis zu erlangen, wodurch es wieder kommt, daß diese längere Zeit brauchen, um sich zurechtzufinden, als wenn schon geschulte Beamte bei der Vorschreibung verwendet würden. Nun ist es aber bei uns immer und immer wieder vorgekommen, daß die Praktikanten, soweit sie sich hineingearbeitet und die nötige Praxis erworben haben, wieder Neueintretenden weichen mußten, wodurch die Kalamitäten punkto langsamen Steuer-Vorschreibens in Permanenz erklärt erscheinen. Es ist daher im Interesse der Stadt, der Umgebung dringend geboten, daß das k. k.

Hauptsteueramt geteilt wird, u. zw. in ein Steueramt für die Stadt Marburg und eines für die Umgebung. Die Durchführung ist ja eine einfache. Heute, wie gesagt, arbeiten acht Beamte in einem kleinen Räume, wo sich alles zusammendrängen muß; wird jedoch ein Raum mit der entsprechenden Anzahl von Beamten für die Stadt und ein Raum für die Umgebung bestimmt, so wäre der Hauptkalamität abgeholfen. Die jetzigen Räume sind zu klein; sie mögen in früheren Jahren gepaßt haben, heute aber passen sie nicht mehr und ebendeshalb wird der Antrag auf Vorlage dieser Petition an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg gestellt.

(Die Hausbesitzer von Marburg und Umgebung.) Gestern abends hielt der Verein der Hausbesitzer von Marburg und Umgebung im Hofsalon des Hotel „Mohr“ seine Vollversammlung ab. Der Obmann Herr Flucher eröffnete die Versammlung, erklärte, daß der Bürgermeister Dr. Schmiderer am Erscheinen verhindert und an seiner statt Vizebürgermeister Pfriemer erschienen ist. Weiters begrüßte der Vorsitzende noch die Presse, worauf der Schriftführer Herr Havlicek die Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung verlas. Herr Flucher erstattete nun den Tätigkeitsbericht über das verflossene Jahr. Derselbe betonte u. a., daß an den Verein Klagen von Parteien kamen, denen zufolge Beschwerde geführt wird, daß viele Hausbesitzer Parteien mit Kindern nicht aufnehmen wollen. Redner kann diese Weigerungen nicht begreifen, da die Marburger Kinder doch auch keine schlechter erzogenen sind als in Graz und anderwärts. Weiters ersucht der Redner die Hausbesitzer, von ihnen beabsichtigte Wohnungskündigungen schon vor dem 1. in der Kanzlei anzumelden, was für die Wohnungsvermittlung naturgemäß von großem Vorteil ist. Weiters besagt der Bericht: Der Verein sieht nun bereits auf einen 4jährigen Bestand zurück und beweist die gesteigerte Inanspruchnahme desselben sowohl vonseiten der Hausbesitzer als auch der fremden und einheimischen Mieter die Nützlichkeit dieser Vereinigung. Der Geschäftsverkehr zeigt gegenüber dem Vorjahre mit 826 Posten nun 1053, von welchen 395 Auskünfte und Erledigungen an 99 Mitglieder über Steuer und andere Verwaltungsangelegenheiten betreffen. Wohnungen wurden 276 angeboten, dagegen von 282 Parteien solche gesucht und es erscheinen als derzeit wirklich leer nur 15 angemeldet. Nachdem die Wohnungsnachfrage stets lebhaft ist, so wollen freiverdende Wohnungen sofort in der Vereinskanzlei angemeldet, aber auch deren Wiedervermietung unverweilt angemeldet werden, um den Wohnungsuchenden die nutzlosen Wege sowie den Hausbesitzern zwecklose Besuche zu ersparen. Ein besonderes Augenmerk wird im Interesse der Hausbesitzer auf die Heranziehung von Fremden gerichtet, daher in dem „Führer für Bade- und Lustorte“ sowie im „Blatt der Hausfrau“ in Wien Aufsätze und Abbildungen über Marburg verbreitet wurden, was bisher zur Folge hatte, daß aus 25 Städten Anfragen um Wohnungen, Sommerwohnungen und Realitätenankäufe eingelaufen sind, worüber 64 Korrespondenzen teilweise mit Erfolg geführt wurden. Auch wird beabsichtigt Ansichten von Marburg und Umgebung in schöner Ausstattung auf den größeren Verkehrsbahnhöfen zur Ansicht für die Reisenden aufzustellen. Durch die Vereinskanzlei sind auch mehrere Häuser und Baustellen zum Verkaufe gelangt, wodurch den Verkäufern die Vermittlungsgebühren erspart werden. Mit Schluß des Jahres zählte der Verein 215 Mitglieder und wäre eine zahlreiche Beteiligung erwünscht um insbesondere zur Hebung des Fremdenzuges eine regere Tätigkeit entwickeln zu können. Der Vereinsausschuß war genötigt, sich wegen der streitigen jährlichen Gebäude-Amortisationsquote, sowie der Nichtanerkennung der Wasserleitungsauslagen als Abzugspost bei der Personal-Einkommensteuer mit einer Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu wenden, worüber die Entscheidung im Zuge ist. — Die Kaffagebahrung weist nach am Kassarest aus dem Vorjahre 410.71 K., Empfang im Jahre 1902 1000.84 K., zusammen 1411.55 K. Ausgaben 827.47 K., daher am Kassarest 584.08 K. Herr Flucher bespach sodann die Amortisationsquote und wies darauf hin, daß die 20 Prozent der Hauszinssteuer hierfür nicht ausreichen und daß die Hausbesitzer als Amortisationsquote 1 Prozent des Bauwertes anstreben, nachdem der Wert eines Wohnhauses nicht von seinem Alter, sondern auch von den jeweilig wechselnden Ansprüchen, die an dieselben gestellt werden, abhängt. Vizebürgermeister

Pfriemer gab zu dieser Angelegenheit eine Fülle von Aufklärungen und Anregungen, an deren Schlusse er die Versicherung abgab, gewisse Uebelstände, die mit der Steuerbehörde zusammenhängen, im Landtage zur Sprache zu bringen. (Beifall.) Herr Girstmayer beklagte es, daß von 1000 Hausherren sich ein so geringer Bruchteil versammelt hat; Respekt hat man „oben“ nur vor großen Vereinigungen. Nur in der Vereinigung aller liegt die Kraft. Hierauf ließ der Vorsitzende abstimmen über die Zustimmung zu der im Tätigkeitsberichte erwähnten, vom Vereinsausschuße eingebrachten Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof. Die Zustimmung wurde einhellig erteilt, worauf der Säckelmeister Herr Laborsky den Kassabericht erstattete, dessen Hauptziffern wir bereits erwähnt haben. Bankdirektor Gruber berichtete namens der Rechnungsprüfer und beantragte die Entlastung. Angenommen. Der bisherige Ausschuß, sowie die Rechnungsprüfer werden einstimmig wiedergewählt. Der bisherige Jahresbeitrag wird beibehalten. In der darüber geführten Wechselrede wurde lebhaft die Notwendigkeit betont, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die „Besprechung der städtischen Wasserleitung.“ Eingeleitet wurde die Wechselrede durch eine Reihe von Bemerkungen des Herrn Flucher, worauf sich eine längere Wechselrede entspann, an welcher teilnahmen die Herren Vizebürgermeister Pfriemer, Girstmayer, J. Franz, Kainer und Mayr. Besprochen wurde hauptsächlich die Angelegenheit des Wasser-Mehrverbrauchs und des vierteljährlichen Vorausbezahls des Wasserzinses seitens der Marburger Hausbesitzer, die von den Parteien ihren Zins jedoch nur monatlich erhalten. Herr G.-M. Mayr brachte folgenden Antrag ein: „Die aus Anlaß der Hauptversammlung des Vereines der Hausbesitzer von Marburg und Umgebung versammelten Hausbesitzer fordern von der Regierung ganz energisch die Regulierung und Herabsetzung der schon unerschwinglichen Gebäudesteuern und bitten den Abgeordneten Herrn Dr. Wolfschardt, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Durchführung dieses Verlangens einzutreten. Dem Zentralverband der Vereine der Hausbesitzer in Wien ist der Dank für das schneidige Eintreten wegen Herabsetzung der Gebäudesteuern auszusprechen und zu bitten, in gleich strammer Weise unsere Sache auch weiters zu vertreten.“ Diese Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Herr G.-M. Havlicek beantragte, diese Entschliebung sei allen Marburger Hausbesitzern zur Unterfertigung vorzulegen. Weiters wurde beantragt, auch die anderen Städte im Lande, wo sich keine Hausbesitzervereine befinden, zum Beitritte zu dieser Petition zu veranlassen. Der Obmann des Handelszentrums, Herr Plazer, der als Gast erschienen war, brachte das Hausierunwesen zur Sprache und bat die Hausbesitzer, die Hausierverbots-Tafeln, die vom Gremium eingeführt wurden, in ihren Häusern anzubringen. Auf diese Weise kann der Hausierhandel in Marburg am leichtesten unterbunden werden. Herr Vizebürgermeister Pfriemer gab die Versicherung, daß die Gemeinde ebenfalls bestrebt ist, die Hausiererplage abzuschießen. Wir haben gar keine Ursache, hier Boznianen auszufüttern. Leider aber weht in Wien manchmal ein sonderbarer Wind, man schätzt und schätzt dort unsere boznianischen „Brüder“. Zuerst aber müssen wir leben; leben unsere Geschäftsleute, lebt auch unsere Gemeinde. (Beifälliger Beifall.) Leider müssen wir in erster Linie immer noch an die Selbsthilfe denken. Redner beantragt, es seien die Verbotstafeln bei jenen Hausbesitzern, welche die Bezahlung für die Tafel (1 K.) verweigern, umsonst anzubringen. Herr Plazer verweist u. a. auf eine jüdische Grazer Firma, in deren Geschäft täglich morgens eine Reihe ganz gewöhnlicher Menschen treten. Nach einer oder einer halben Stunde verlassen sie das Lokal, aber als — Boznianen! (Heiterkeit.) Es wird schließlich beschlossen, die Hausierverbots-Tafeln bei allen Vereinsmitgliedern auf Vereinskosten anzubringen. Zum Schlusse der Versammlung wurde über Antrag des Herrn Gruber dem Ausschusse der Dank für seine Tätigkeit ausgedrückt.

(Nach der Fastnacht.) So hätten wir also nun auch im großen und ganzen die Faschingszeit hinter uns, die Zeit der Freude, des Sichhingebens an die wenn auch manchmal forzierte Lust — die Fastnacht stellte vorgestern einen großen Weilenzeiger auf, daran gemahnend, daß wir uns nun wieder allmählich an das graue Einerlei gewöhnen sollen. Aber in der Fastnacht selbst dachten

an diese Rehrseite der Medaille wohl wenige und die es taten, sei es bei der Maskenreoute im Kasino oder anderwärts, denen war dies nur ein neuer Ansporn zur Forzierung scheidender Carnevalsfreude. Man muß dabei auch an das altdeutsche „Fasnacht“ gleich Faselnacht denken, um die mancherlei Lust und ausgelassene Freude zu verstehen, die gerade am Fastnachtsdienstage die Gemüter bewegt. Tanz und Mummenschanz ist da seit alters beliebt. Die Nürnberger hatten ein von den Bänsten veranstaltetes „Schönbartlaufen“, die Münchener hatten das Privilegium des „Mezgersprungs“, die Böttcher dortselbst amüsierten sich und andere durch den „Schäfflertanz“, und selbst die rheinische Klostergeistlichkeit beging von jeher ihren „Fastelabend“ durch allerlei drollige Vermummungen. Und auch Fastnachtsumzüge sind in vielen deutschen Gegenden noch im Gebrauche und anderwärts wie heuer in Klagenfurt, schuf man sie aufs neue. Es ist wohl kein Zweifel, daß die fidele Fastnacht auf ein altgermanisches Frühlingsfest zurückgeht, an dem unsere Altvordern der wiederkehrenden Sonne entgegenjauchzten. Man wollte ursprünglich wohl nur der allgemeinen Freude an der allmählich erwachenden Natur Ausdruck geben. Daß Fastnacht auch als eine Art Frühjahrsfeuerfest im alten Deutschland galt, bezeugt uns u. a. die Weltchronik Sebastian Franks, wo von einem feurigen Rade berichtet wird, daß man gegen Abend bergab laufen ließ, und „das gleich anzusehen . . . als ob die Sonne vom Himmel lief“. Erst mit dem steigenden kirchlichen Einflusse bekam der letzte Tag vor der Fastenzeit den Charakter des Abschiedes, da es ja schon vom folgenden Tage an hieß: Carne vale, d. i. Fleisch leb' wohl! Aber umso ausgelassener gestaltete sich eben dieser Fastnachtsabschied: was die Welt morgen bringt — heute ist heut!

(Vom Theater.) Der Direktion ist es gelungen, den k. k. Hofchauspieler Herrn Josef Lewinsky für ein zweimaliges Gastspiel zu gewinnen. Morgen, Freitag, gelangt Bessings „Nathan der Weise“ und Samstag „Der Geizige“ von Molière, welchem Lustspiele die dramatische Szene „Der Strike der Schmiede“ vorangeht, zur Aufführung. Daß beide Abende ausverkaufte Häuser bringen werden, dafür bürgt sowohl der ausgezeichnete Gast als auch die Wahl der Stücke. — Am Sonntag nachmittags wird die Operette „Das süße Mädel“ gegeben, worauf besonders die auswärtigen Theaterfreunde aufmerksam gemacht seien.

(Der Kasinovereins-Maskenabend) war, wie wir bereits in der letzten Nummer kurz berichteten, ein außerordentlich gelungener Hauptstücker der heurigen Marburger Faschingsvergügen. Ein farbenprächtiges, wechselvolles Bild nach dem andern — Schönheit, Humor und sprudelnde Erfindergabe hatten sich gesellt, um diesem Abend sein Recht voll und ganz werden zu lassen. Eine Begrüßung konnte man beim Eintritt haben, so echt und recht, wie im Lande des tollen Mullah, denn 12 Derwische zogen heulend einher, als gelte es, sämtliche Suren des Korans den Ungläubigen ins Ohr zu bläuen. Und da sah man auch schon die den Derwischen entsprechende Laienwelt, 15 Derwische, welche mit einem Kameel als vielbeschauete Gruppe vorüber zogen, am schärfsten verfolgt von den „sieben Schwaben“, deren Angriffslust durch die wütenden Abwehrbewegungen des Kameels jedoch bald herabgesetzt wurde, worauf sie sich — dazu gehört wohl nicht viel Mut — auf einen riesigen „Laubfrosch“ warfen und dem Armen ordentlich zusetzten. Sie waren von der Kampflust wohl mehr beseelt, als der alte „Meergreis“, der dort in der Nähe einer schönen „Koralle“ saß und in den Anblick einer verführerischen „Nixe“ mit rotgoldnem Haar vertieft war, während ein herziges „Marienfästerchen“ bei ihm vorbeiflog. Und anderes schwirrte noch in der Luft umher; da flog ein „Schneeball“ dahin, ein weiblicher „Rabe“, der sich hoffentlich niemals als „Rabenmutter“ zeigen wird usw. Und rings im bunten Getümmel Trachten aller Art, von der stets wiederkehrenden Elässer- und Altwiener-Tracht die ganze Reihe der Trachtengalerie. Besonders hervorgehoben sei eine Schweizerin, die Salzburger-, Baier- und Rärntnertracht zc. Vornehm aber erschien eine altdeutsche „Edeldame“, die tief herabschauen konnte auf das fahrende Volk der „Zigeunerinnen“, welche sich dies scheinbar gar nicht ansechten ließen, zumal ihnen die Bewunderung, die ihnen ein türklischer „Pascha“ zuteil werden ließ, augenscheinlich wertvoller war. Und als ob auch Mister Barnum vertreten wäre, so sah es aus, als plöglich zusammengewachsene „Drillings“ durch die Menge

hüpften, als hätten sie es gar eilig, den „Postillon d'amour“ zu erreichen; dort schwebte wieder eine in Seide gekleidete „Sezessions-Gigerlin“ und ein dito Gigerl, ferner einige für Marienbad reife Tennisspieler umher, während einige „böse Sieben“ mit unnachahmlicher Sicherheit bald hier bald dort „Unfrieden“ stifteten und so mancher erkannten Maske allerlei Boshaftes ins Ohr zu raunen wußten. Aber zum Glücke war auch ein würdiger „Kapuziner-Pater“ anwesend, der zwar durchaus nicht in dem Geruche der allergrößten Heiligkeit steht — aber ein Pater war er halt doch und das ist bekanntlich die Hauptsache. Uebrigens schien er ein ganz besonderes Gefallen an einem „Münchner Kindl“ gefunden zu haben; ob diese Neigung auf Gegenseitigkeit beruhte, konnten wir nicht feststellen, ist aber in Anbetracht des gut katholischen Baiernlandes wohl möglich. Eine außerordentlich wirkliche Gruppe, die männiglich gerechte Bewunderung erregte, erwähnen wir — man kann sich bekanntlich auch das Beste bis zum Schlusse aufbewahren — zuletzt. Das war die „Gerichtsgruppe“, zusammengestellt aus dem bekannten, auch schon in Marburg aufgeführten Bühnenwerke „Die rote Robe“. Das war auch eine Idee, die durch ihre Vortrefflichkeit abtack von dem Schablonenhaften, Platten und Herkömmlichen, wie es bei derartigen Veranstaltungen gewöhnlich gang und gäbe ist. Möglich auch, daß die Herren dieser Gruppe gerade aus „inneren“ Gründen eher auf eine Idee kamen als andere Sterbliche, die mit einer „Gerichtstrobe“ gewöhnlich nur unter unheimlichen Gefühlen etwas zu tun haben. Und so zogen unter Plaudern und Scherzen, Lachen und Intriguieren die Gruppen durch das bunte Gewühl, dem schiedenden Prinzen der Freude noch einmal huldigend, ihm opfernd, ihm dienend. Und in einem schönen Rahmen erschien das lebendig bewegte Bild. Da war ein Raum in einen verlockenden orientalischen Damensalon umgewandelt, ein anderer wieder in einen prächtigen Wintergarten und die Herren Willi Stark und Kern fanden eifriges Lob für die von ihnen gezeigte und ausgeübte Kunst der Dekoration. Lebendiger noch pulsierte das Leben, als sich Terpsichora der Paare bemächtigt hatte und ein Tanzreigen den anderen ablöste. Bis um 6 Uhr früh stand immer noch eine Anzahl Paare im Dienste der leichtbeschwingten, lockenden Muse, bis doch einmal Abschied genommen werden mußte und der Maskenabend des Kasino-vereines für viele ein noch immer zu frühes Ende fand. Aber zur Erinnerung an diesen Abend wird sich bei jedem Teilnehmer die Hoffnung gefellen, daß auch der nächstjährige Kasino-Maskenabend auf der gleichen Höhe wie sein stolzer Vorgänger stehen möge.

(Dr. Franz Nadey gestorben.) Gestern um 1 Uhr früh ist in Graz der ehemalige Marburger Notar Dr. Franz Nadey im 72. Lebensjahre gestorben. Einem Toten soll man nichts übles nachreden, und wenn es auch einem manchmal schwer, sehr schwer ankommt. Und bei Dr. Nadey ist dies auch sicherlich und im großem Maße der Fall. Welcher Deutschfeind es war, wie er sich als einer der ersten Häuptlinge der streitbaren Verbodenseite betätigte, ist allbekannt. Ebenso bekannt ist auch der Grund seines Scheidens aus Marburg. Gerade noch zur rechten Zeit wurde er „irrsinnig“. Aber bald darauf soll er geistig wieder ganz normal gewesen sein. Es war ein schwerer Sturz, den der Mann da machte. Daß gerade einer ihrer ersten Führer, der sogar das Amt eines Verbandshauptmann-Stellvertreters in den Jahren 1887 bis 1889 inne hatte und der damals knapp vor der Absetzung stand, die ihm nur durch das rechtzeitige, entschlossene Eingreifen eines Marburger alldeutschen Rechtsanwaltes aus ganz bestimmten Gründen nicht zuteil wurde, daß es gerade dieser Mann war, der auf eine solche Weise aus dem politischen und öffentlichen Leben überhaupt scheiden mußte, das war für die windischen Agitatoren ein arger Schlag. Nunmehr decken auch sein Hassen und Mühlen die Schollen — die Friedensblume, die der Mann im Leben nicht kannte, wächst ihm nun vielleicht zu Häupten — aber nur für ihn, denn das was er säete, wuchert im Leben Krebsartig weiter.

(Der Marburger Ärzteverein gegen den Reichskongreß.) Gleich vielen anderen deutschen Ärztevereinen hat auch der Marburger Bezirks-Ärzteverein beschlossen, den Reichskongreß der Ärzte nicht zu beschicken. Bekanntlich hatten sich die tschechischen Ärzte die Annahme geleistet, anlässlich der geplanten Einberufung eines

Reichskongresses der Ärzte die Forderung aufzustellen, daß auf dem Kongresse jeder Arzt in seiner Privatsprache sprechen dürfe und daß das — tschechische Staatsrecht nicht angetastet werden dürfe. Diese für einen Reichskongreß geradezu verrückte Forderung — man sollte die betreffenden tschechischen Ärzte selbst in eine Beobachtungsanstalt schicken! — hat in allen deutschen Ärztekreisen Österreichs die heftigste Empörung geweckt und da die Wiener jüdische — also ebenfalls nichtdeutsche — Ärztevereinigung dieser tollen Forderung nachgeben wollte, so hagelte es von Seite der deutschen Ärztevereine Österreichs Absagen bezüglich der Kongreßbesuchung. Diesen Absagen hat sich nun auch die Marburger Ärztevereinigung angeschlossen.

(Inspektion.) Sr. Excellenz FML. Vatscher ist heute früh zur Inspektion der Landwehr eingetroffen.

(Ein Mitschüler als Lebensretter.) Aus Luttenberg berichtet man uns: Kürzlich gieng der Schüler Franz Jauschobec aus Stainzthal trotz des Verbotes auf das Eis des Stainzbaches. Dieses war zwar sehr dick, doch hatte es infolge der eingetretenen milden Witterung schon Sprünge bekommen. Das Eis brach plötzlich ein und Jauschobec begann unter demselben zu versinken. Er wäre unrettbar verloren gewesen, wenn ihn nicht der 13jährige Mitschüler Dominik Ergolitsch mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen hätte. Die Schulleitung Stainzthal ist für diesen mutigen Lebensretter um die gesetzliche Taglöhner bereits eingeschritten.

(Fahrpreise auf der Südbahn.) Einem mehrseitigen Wunsche entsprechend ist im Verlage von V. Kralik ein Verzeichnis der Fahrpreise von Marburg nach fünfzig Stationen der Südbahn für Eil-, Post- und den gemischten Zug nebst Tour- und Retourkarten einschließlich der Fahrkartensteuer erschienen. Das Blatt ist um 10 H. erhältlich.

(Wer ist der Eigentümer?) Beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte erliegen zwei Goldringe und eine goldene Damen-Uhrkette, welche Gegenstände angeblich in Marburg, bezw. die Kette in St. Leonhard in St. gefunden worden sein sollen. Die Eigentümer derselben wollen sich binnen Jahresfrist bei dem k. k. Bezirksgericht Marburg, Abth. 7, melden.

(Zum Krankenhaus in Rann.) Im Allgemeinen Krankenhaus zu Rann wurden im Jahre 1902 1413 Personen ärztlich gepflegt, und zwar 858 männlichen und 555 weiblichen Geschlechtes. Geheilt wurden 575 Männer und 370 Frauen, gebessert 153 Männer, 111 Frauen; ungeheilt wurden entlassen 6 männliche, 9 weibliche Personen, gestorben sind 63 männliche und 41 weibliche Personen und in Pflege sind noch geblieben 61 männliche und 24 weibliche Personen.

(Schadenfeuer in Unter-Rothwein.) Man schreibt uns aus Rothwein: In der Fastnacht, um halb 2 Uhr, kam beim Besitzer Alois Koban in Unter-Rothwein ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches in kurzer Zeit die sehr langen Stallungen einscherte. Die Feuerwehr Rothwein, welche unter dem Kommando des Hauptmannes J. Böhner mit 2 Spritzen sofort am Brandplatze erschienen war, arbeitete rastlos, bis es ihr gelang, das Elementes Herr zu werden. Der Brand hätte bei einigem Winde für das Dorf Unter-Rothwein gefährlich werden können, denn gerade an dieser Stelle befinden sich die meisten strohgedeckten Häuser. Nach 2 Uhr erschien ein Löschzug der Marburger Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Rakef, welcher jedoch das Feuer bereits lokalisiert fand und nicht mehr in Aktion zu treten brauchte. Die Entstehungursache des Brandes ist bis jetzt unaufgeklärt, doch dürfte dasselbe gelegt worden sein. Der Besitzer Koban ist versichert.

Schaubühne.

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Februar wurde die Novität „Er und seine Schwester“, Posse mit Gesang in 4 Akten von Bernhard Buchbinder, Musik von Rudolf Baumann, aufgeführt. Wir haben es hier mit einem echten „Wiener Stück“ zu tun, welches eigens für Herrn Alexander Girardi verfaßt wurde. „Er“, Karl Flenz, ist ein vorlauter, geriebener Briefträger, der alle Vorteile einer Charakterbildenden Erziehung auf der Gasse genossen hat und einem Theater-Direktor, einem Theater-Kritiker und -Dichter, einem

Ach-Varon und was am meisten zu sagen hat, sogar einem böhmischen Redaktionsdiener „über“ ist. Seine Schwester, Fräulein Josefine Flenz, ist ein braves, ehrliches Stubenmädchen, deren Sitten im Dienste einer fieschen Schauspielerin, der Maitresse des reichen Ach-Varons, derart geläutert und gefestigt wurden, daß sie allen Versuchungen tapfer widerstehen konnte und zum Schlusse des Stückes eine Liebesheirat nach mehrtägiger Bekanntschaft eingeht. Ihr mimisches Talent ist so bedeutend, daß sie während ihrer dreimonatlichen Dienstzeit bei der Schauspielerin alle Rollen der letzteren erlernt und dieselbe sogar in der Hauptrolle eines neuen Stückes vertreten oder übertreffen kann. Ihr Erfolg, bei dem ein kleiner, von ihrem Bruder, dem genialen Briefträger, herbeigeführter Theaterstempel eine Hauptrolle spielt, ist so bedeutend, daß sie in kurzer Zeit ein Stern des Theaters wird, die Anerbietung monatlicher 3000 K. des reichen Ach-Varons mit Verachtung zurückweist und die liebende Gattin des Theater-Dichters und -Kritikers bei der „Großen Trompete“ wird. Dies ist in kurzem der Inhalt des Stückes. Man sieht, daß wir es hier mit zwei „Ueberrassungen“, diesmal aus den untersten Schichten des Volkes zu tun haben, die kraft ihrer Talente und der siegreichen Ueberwindung aller Schüchternheit die sonnigen Höhen des Erfolges erklimmen.

Gespielt wurde sehr gut, flott und mit großem Erfolge. Die Hauptrollen lagen in den Händen des Herrn Lee und des Fräulein Ott, welche wegen Krankheit des Fräulein Finahy deren Rolle übernehmen mußte. Herr Lee stellte den Briefträger mit gewohnter Meisterschaft und gelungener Komik dar und erntete zahlreichen Beifall. Besonders gelungen war die Szene, die er im Zuschauerraum zu absolvieren hat und sein Debut als Kapellmeister. Fräulein Ott spielte und sang mit großer Natürlichkeit, jugendlicher Frische und Anmut. Der Beifall, den sie fand, wuchs von Szene zu Szene und endete mit vielen Hervorrufen und ermunternden Zurufen. Auch auf diesem Gebiete besitzt Fräulein Ott unfehlbare Begabung, doch sei ihr im eigenen Interesse geraten, ihre Kräfte nicht zu sehr zu zersplittern, sondern ihre Fähigkeiten auf das Gebiet zu konzentrieren, welches ihr nach ihrem eigenen Empfinden zunächst liegt. Gut gespielt haben ferner Herr Werner als Baron Harpen, Herr Laube als gelungener Redaktionsdiener Schimek, Herr Berndt als Theater-Kritiker, Frau Dvory als Anna Mehler und Fräulein Koppmann als Schauspielerin Agathe Borden. Das Haus unterhielt sich den ganzen Abend sehr gut und nahm besonders den Teil der Vorstellung, der im Zuschauerraum spielt, mit großem Beifalle auf. Der Besuch war am Faschingssonntage der vielen Veranstaltungen wegen schwächer als am Vortage.

—p—t—.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Reil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Eine neue Erfindung ruft in der Damenwelt ungeheure Sensation hervor. „FLOX“ heisst das neue Färbemittel, womit man in 15 Minuten Vorhänge, Blousen, sowie jedes Kleidungsstück etc. etc. in jeder beliebigen Farbe farb- und lichtecht umfärben kann. „FLOX“, Stofffarbe, gesetzlich geschützt, 17060/1, ist in allen Farben überall erhältlich und kostet 1 Tube für ca. 40 Meter Stoff 70 Heller, schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr. Postversand einzelner Tuben gegen Voreinsendung des Betrages von 80 Heller (auch in Briefmarken), schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr, franko Zusendung durch den Generalvertrieb HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34, Telephon 7175. 394

Gedenket bei Festen, Wetten und Testamenten des Marburger Studentenheimes.

Fernolendt

Schuhwichse, beste Wichse der Welt, gibt schnell tiefschwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft. Gegründet 1832. — Ueberall erhältlich. Fabrikniederlage: Wien, I., Schulerstraße 21. 105

Harte politierte und weiche
Möbel
 Einsätze, Matratzen
 mit Rosshaar und Afrique
 in grosser Auswahl billig und gut bei
Paul Srebre.

Franz Pleterschek, Möbellager
 Marburg, Kärntnerstrasse 24.

Reiches Lager in politierten und weichen Möbeln,
 Einfähen, Matratzen, Divans und Spiegel zu den
 billigsten Preisen. 548

Zu verkaufen

1 Kinder-Sitz- u. Schlafwagen,
 1 Reform-Kinderstuhl, 1 Sitzlet-
 Apparat, alles gut erhalten.
 Herrngasse 23, im Hutgeschäft.

200—300 Kubikmeter schöne

Rundeichen

für Binderzwecke sowie für Di-
 mensionshölzer geeignet, so auch
 400—500 Eichenstäben hat ab-
 zugeben die **Dampfsäge** in
 Leibnitz. 285

Zimmer

mit separatem Eingange ist zu
 vermieten, Herrngasse 2, 2. St.,
 links. 361

So lange
 der Vorrat reicht
 hat schöne 1jährige Pyramiden,
 Äpfel und Aprikosen auf Zwerg-
 unterlage abzugeben. **Viktor**
Janschik, Wind-Geistritz.

Vertreter

gesucht, der bei Droguisten-, Farb-, Material- und Spezerei-
 warenhändler gut eingeführt ist, für das bestbekannte **amerik.**
Fliegenpapier 615

Tanglefoot.

Offerte mit Referenzen sind zu richten an **Heinr. Stöckler**,
 Gen.-Vertreter für Tanglefoot, Wien, I., Freyung 5.

Ingenieur und Baumeister

Karl König,

Marburg, Kärntnerstrasse 17,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Neu-, Zu- und Um-
 bauten aller Art. 571

Projektierungen, Gutachten und Bauausführungen von
Wasserleitungen und **Wasserbeschaffung**, für Städte,
 Gemeinden, Gutsherrschaften, Behörden, Private.

Städte-Kanalisationen, Klär-, Filter- und Kühlanlagen,
 Eis- und Lagerkeller, Wasserbehälter, Tiefbau-Arbeiten,
 Wasserbauten.

Schöne Bauplätze

in der **Bismarckstrasse** und in **Melling** sind zu verkaufen.
 Anzufragen bei Baumeister **Derwuschek**, Marburg. 152



Millionen Damen

benützen „Feeollin“. Fragen Sie
 Ihren Arzt, ob „Feeollin“ nicht das
 beste Cosmétique für Haut, Haare
 und Zähne ist! Das unreine Gesicht
 und die hässlichsten Hände erhalten
 sofort aristokratische Feinheit und Form
 durch Benützung von „Feeollin“.
 „Feeollin“ ist eine aus 42 der edelsten
 und frischen Kräuter hergestellte eng-
 lische Seife. Wir garantieren, dass ferner
 Runzeln und Falten des Gesichtes,
 Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc.
 nach Gebrauch von „Feeollin“ spurlos
 verschwinden. „Feeollin“ ist das
 beste Kopfhäaarreinigungsmittel, Kopfhäaarpflege-
 und Haarverschönerungsmittel, verhindert
 das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit
 und Kopfschmerzen. „Feeollin“ ist
 auch das natürlichste und beste Zahnpfleg-
 mittel. Wer „Feeollin“ regelmässig
 anstatt Seife benützt, bleibt jung und
 schön. Wir verpflichten uns, das Geld
 sofort zurück zu erstatten, wenn man
 mit „Feeollin“ nicht voll und ganz zufrieden
 ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück
 K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück
 K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h, von
 6 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h
 mehr. Versandt durch das General-Depot
 von M. Feilth, Wien, VII., Mariahilfer-
 strasse Nr. 38.

Tüchtiger 592

Kellerbinder

wird aufgenommen bei Wein-
 bau-Genossenschaft in Pettau.

Verheirat. Gärtner

und Defonom, welcher mit dem An-
 legen amerikanischer Reben gut be-
 wandert ist, sucht Posten. — Briefe
 erbeten an die Werm. d. Bl. unter
 „Defonom“. 449

Lehrling

aus gutem Hause, mit guter
 Schulbildung wird sofort auf-
 genommen bei **Othmar Göb**
 in Leibnitz, Galanteriewaren-
 handlung. 591

Ein tüchtiger Commis

gefehten Alters, der deutschen u.
 slovenischen Sprache in Wort u.
 Schrift mächtig, wird akzeptiert
 für 20. April in der Gemischt-
 warenhandlung des **Johann**
Popović, Zirknitz, Krain.

Kleines Hofzimmer,

Preis 5 fl., zu vermieten. An-
 frage Herrngasse 23, im Ma-
 schinengeschäft. 420

Kleine Wirtschaft

im Markte Mahrenberg, sehr
 geeignet für Pensionisten, mit
 Grundstück, guter Lage, aus freier
 Hand um 1800 fl. zu verkaufen.
 Auskunft bei Barbara Siegerl,
 Mahrenberg. 582

Wohnung

best. aus 3 Zimmer und Küche
 (ganzer 1. St.) ist vom 1. Mai
 an eine ruhige Partei zu ver-
 mieten. Schmidplatz 6. Anzfr.
 daselbst im Hofe. 333

WOHNUNG

mit Gewölbe, Zimmer, Küche f.
 Zugehör, auch für Kanzlei ge-
 eignet, zu vermieten; Auskunft
 Burggasse 5, 1. Stock. 450

Tüchtige 611

Näherin

bittet um Arbeit; geht auch ins
 Haus. Adresse in Werm. d. Bl.

Komptoir-Praktikant

mit genügender Schulbildung
 und schöner Handschrift, der
 deutschen u. slovenischen Sprache
 mächtig, wird in einem En gros-
 Geschäft sofort aufgenommen.
 Offerte mit Zeugnisabschriften
 unter „Komptoir-Praktikant“ an
 die Werm. d. Bl. 597

Verlässlicher nüchterner

Kutscher

der für leichte und schwere
 Fuhrwerke verwendbar ist, wird
 aufgenommen. Mühlgasse 15.

Mädchen

wünscht sofort zu Kindern von
 2—5 Jahren unterzukommen.
 Anzfr. Werm. d. Bl. 593

Keines geht ohne Schutzmarke.



Ersatz
 für
 Corsets.

Leicht
 wasch-
 bar da
 Stäh-
 chen
 entfern-
 bar.

Vollendung der Figur. Absolute
 Behaglichkeit. Beständige Rein-
 lichkeit.

Das Original Englische
 „Platinum“ Anti-Corset.

Alleinverkauf

Gustav Pirchan
 Marburg.

Branntwein- Destillation

wird in jedem Orte eingerichtet
 u. gründl. Manipulation von
 einem Fachmanne kostenlos er-
 teilt, mit der Erzeugung und dem
 Verkauf kann sofort begonnen
 werden. Für beste Erfolge und
 behörl. Bewilligung wird ga-
 rantiert. Reflektanten belieben ihre
 Offerte unter „Sicherer Erfolg
 P. 460“ an die Annoncen-Ex-
 pedition M. Dufes Nachfolger
 Wien, I., Wollzeile 9, zu richten.

Fünfsimmerige

Wohnung

samt Zugehör ist bis 1. Mai
 zu beziehen. Anfrage Baumeister
 Derwuschek, Marburg. 26

Zahle 127

die bekannt besten Preise für
altes Gold und Silber

Platin, Gorten, Edelsteine.
Juweller Gerstner, Jakomini-
 platz 15, „zum eis. Mann“, Graz.

Piccolo

der deutschen und slovenischen
 Sprache mächtig, wird sogleich
 aufgenommen. Landwehrkaserne,
 Rantine. 553

Schöner

Bauplatz

300 □ Maister, billig und günstig
 zu verkaufen. Anfr. **J. Voit**,
 Feldgasse 16. 549

Eine arme Witwe

mit 4 unmündigen Kindern, die
 ihrer Niederkunft entgegensieht,
 bittet edle Menschen, sich ihrer
 zu erbarmen. Die kleinste Gabe
 wird dankend angenommen in
 der Mühlgasse 47. 618

Bosna - Pflaumen

hochprima
 und 2. Qualität per Kilo 15 kr.
 sowie
türk. Lequar (Boswidel)
 empfiehlt 469

Gaus Andraščik,
 Marburg,
 Kärntnerstr. 25, Schmidplatz 4.

Kaffee aus erster Hand

d. h. direkt vom Kaffee-Pflanzler
 ohne allen Zwischenhandel,
vollste Garantie
 für unverfälschten, naturrechten, vor-
 züglichen Kaffee bei billigsten Preisen.
 Unsere Befugung auf der

Insel Java,
 wo bekanntlich der beste Kaffee der
 Welt wächst, hat einen Umfang von
 zirka 80 Kilometer und befinden sich
 auf derselben 12 Dörfer mit beiläuf-
 fig 30.000 Einwohnern. Unsere aus-
 gebreiteten Kaffeeplantagen werden
 auf das rationellste bewirtschaftet,
 so daß unsere geschützte Marke

Jabafloor
 sich einer immerfort wachsenden Be-
 liebtheit erfreut. Unser Kaffee ist
 sehr aromatisch und wohlschmeckend,
 dabei äußerst ausgiebig. Wir laden
 daher zu einem Versuche herzlichst
 ein. Wir versenden Postkaffee franko
 jeder inländischen Poststation (ganz
 speisenfrei) per Nachnahme zu fol-
 genden Preisen:

Jabafloor 3 Kilo . . . fl. 4.38

„ 4 1/2 „ . . . fl. 6.65

Türk & Komp.,
 Großgrundbesitzer auf Java.

Kaffee- und Tee-Verkauf

in eigener Regie.

Triest, Via Napico Nr. 6.

Garten

zirka 2000 □ meter groß, wodon
 1000 □ meter in bestem Ertragnisse
 befindliche Spargelpflanzungen, dann
 Mistbeete und Spalierobst, ist ab
 1. Jänner 1903 zu verpachten.
 Eventuell auch Wohnung dazu.
 Näheres bei **F. Abt**, Melling-
 straße 12. 15

Zu verkaufen

1 schöner Reform-Kinderstuhl, 1 gut
 erhaltenes Stefaniemagerl, 1 ganz
 neue Postbeamten-Uniform, 1 lichter
 ganz neuer Herrenanzug, alles
 billig. Wo, sagt Werm. d. Bl. 547

1 Paar schöne starke

Schimmelpferde

Stute und Walach, zirka 175-
 Zentimeter hoch, fehlerfrei, im
 leichten wie im schweren Zuge
 bestens verwendbar, sind abzu-
 geben **Mellingstraße 22**.

2 Ziehungen 2. März!

Wir verkaufen: 1 Dombau-Loß, 1
 ungar. Kreuz-Loß, Gewinnsteine, 1
 serb. Tabak-Loß, Gewinnsteine, 1
 30-jähr. Loß, gegen 33 Monatsraten
 à R. 2.— oder 25%, Monatsraten
 à R. 2.50 per Kassa R. 55. Jährlich
 9 Ziehungen. Haupttreffer R. 30.000,
 R. 20.000, Francs. 100.000 u. u.
 Sofortiges, alleiniges Spielrecht.
 1. Rate mit Postanweisung. Zie-
 hungslisten gratis. Wechselstube
 Friebländer & Spitzer, Wien, I.,
 Schottenring 1. 499

C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27.

(Telephon Nr. 39)

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcke, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmüscheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöcken, Grabeneinfriedungen, Säulenfüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren,

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metallader Platten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premisfäbrik. **Falzziegelfabrik des A. Haas & Komp.** 339

Wer 29
guten Tee
und echten
Jamaika-Rum
haben will, versuche eine kleine
Probe bei
Max Wolfram, Herrng. 33.

Herren-Manschetten!

gute Qualität

wird eine Sorte staunend billig verkauft.

3 Paar 70 kr., 6 Paar fl. 1.30
Gustav Pirchan, Marburg.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstrasse 26. 2283

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 R. aufwärts, zu 5 und 6 Proz., bei kleiner, 1/4jähr. Ratenzahlung. Inhabitat-Kredite mit und ohne Amortisation. Diskrete Vermittlung jeder Art durch **L. Goldschmidt, Budapest,** Szilagyigasse 5. (Retourmarke erbeten.) 431

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 05 oder 025 gr. für Kinder 015 gr.

Billiges sicheres **50h** Abführmittel

SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 1/2 E.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.

Kanzlei: Marburg, Tegetthoffstrasse 44, II. St.

Zu vermieten

zwei Kabinette und Balkon mit großer Küche. — Anfrage **M. Täger,** Postgasse 1. 594

Gewölbe

schöne und lichte, sind zu vermieten. Anzufragen Herrengasse 23, 1. Stock. 357

Salon- u. Dekorations-Pflanzen

in großer Auswahl.

Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten billigt bei

A. Kleinschuster
Marburg.

Alle künstliche Zähne

kauft zu den besten Preisen
Juweller Gerstner, Jakobini-platz 15, „zum eis. Mann“, Graz

WOHNUNG

3 Zimmer, Küche, Speis und Zugehör sofort zu vermieten. Carneristrasse 22, 2. Stock. 510

Wohnung

4 Zimmer, Badezimmer samt allem Zugehör vom 1. März zu vermieten. — Carneristrasse 22, 1. Stock. 509

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Gemüsegarten wird zu mieten gesucht. Anfrage in Bern. d. Bl. 595

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk. 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuss matt und nuss poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Wohnung

Im Hause Nr. 140 zu Brunnendorf, in staubfreier Lage, Fernsicht auf die Stadt und Poserudgebirge, sind 2 trockene Wohnungen mit je 2 Zimmern, Küche, Speis und Zugehör sogleich zu vermieten. Monatszins 20 R., nebst Zinsheffern. 566

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

A. Kleinschuster

Blumen-Salon,
Marburg.

Möbellager.

Eigene Erzeugung.

Bestellungen werden solid und geschwind ausgeführt und billigt berechnet. Jedes Stück wird aus trockenem Material hergestellt und für dessen Dauerhaftigkeit garantiert. 3493

Nikolaus Benkič, Tischlermeister

Möbellager in Marburg, Tegetthoffstrasse 26.

Andreas Platzner

Papierhandlung

und modernst eingerichtete Buchbinderei

Marburg, Herrengasse 3

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchbinder- und Kartonage-Arbeiten von gewöhnlichen bis zu den allerfeinsten Leder- und Samt-Einbänden. Anfertigung von Peluche-Rahmen, Handschuh-, Krägen- u. Manschetten-Kassetten, Schreibunterlagen, Warenkartons in beliebiger Größe. Spannen von Plänen, Landkarten und Photographien etc. Fächer-Reparaturen aller Art.

Erzeugung von Schreibheften, Zeichenblocks u. sonstigen Requisiten für sämtliche Lehranstalten.

Beste u. rascheste Ausführung. Billigste Preise.

Ingenieur

Ant. Seiberth & Carl Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon Nr. 36

507

empfehlen sich zur Einführung von **Wasserleitungen**, Herstellung von **Bade- und Closet-Anlagen** (auch Zimmer-Closets), **Ventilationen**, **Zentralheizungen**, Erbauung von **Acetylgas-Anlagen** mit eigenem patentierten Apparat, zu billigsten Preisen. Kostenvoranschläge gratis.

Blusen-Gelegenheitskauf

Flanell-, Tuch- und Barchent-Blusen
Gust. Pirchan, Marburg.

Edict.

Vom 1. I. Bezirksgerichte Marburg, Abt. V, wird hiemit bekannt gemacht, daß über Antrag der Erben nach Johann Senefowitsch, gewesenen Hausbesitzer in Marburg, die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse desselben gehörigen Realitäten: a) E.-B. 227 der K.-G. Stadt Marburg, b) E.-B. 57 der K.-G. Brunnendorf am 453

Freitag, den 27. Februar 1903

vormittags ad a) von 10 bis 11 Uhr, ad b) von 11 bis 12 Uhr in der Kanzlei des 1. I. Notars Herrn Dr. Anton Reibinger als Gerichts-Kommissär stattfindet. Obige Realität wird nur um oder über dem gerichtlich erhobenen Schätzwerte von 17.025 R., resp. 28.008 R. 90 S., an den Meistbietenden hintangegeben. Jeder Kauflustige hat einadium ad a) von 1702 R. 50 S., ad b) von 2800 R. 90 S. zu Händen des Gerichts-Kommissärs zu erlegen. Der Ersteher hat die Hälfte seines Meistbotes unter Einrechnung obigenadiums sogleich nach Zuschlag zu erlegen und ist die zweite Hälfte des Meistbotes binnen drei Monaten vom Liquidationstage an zu Gerichtshänden zu bezahlen.

Die näheren Feilbietungsbedingungen, Grundbuchauszug, Katasterbogen und Schätzungsprotokoll sind in der Kanzlei des Herrn 1. I. Notars Dr. A. Reibinger als Gerichts-Kommissär einzusehen.

K. I. Bezirksgericht Marburg, Abt. V, am 6. Februar 1903.

Coaks

grossen und Nuss-Coaks

aus bester Ostrauer Stückkohle

offeriert

558

die Gasanstalt Graz

zu billigsten Preisen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter

Karoline

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, am 24. Februar 1903.

Josef und Karoline Kiss.

Geschäfts-Übernahme.

Beehre mich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß ich mein Gastgeschäft

zur Puntigamer Bierquelle

Kärntnerstraße 27

mit 1. März l. J. wieder selbst übernehmen und weiter leiten werde. Um den geschätzten Gästen entgegenzukommen, werde ich meine bekannt schmackhafte Küche zu mäßigen Preisen führen und meine echten selbsthergestellten **Sechswürste** stets vorrätig halten.

Mittag-Abonnenten erwünscht.

Für sehr gute nur echte weiße und rote **Naturweine** zu billigen Preisen ist bestens gesorgt. Das beliebte Puntigamer Bier wird wegen schnellem Abgang stets frisch vom Zapfen per Liter um 16 kr. zu haben, Export- und Bayerischbier in Flaschen am Lager sein. Auf Wunsch werden Weine und Biere in Liter- und Halbliterflaschen gratis ins Haus zugestellt.

Um gültigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll
Marie Wesiak.

Verlautbarung.

Es wird hiemit bekanntgegeben, daß die dem **Josef Wein** gehörige Realität in **Strichowen, Egghdi**, 10 Minuten vom Bahnhof Egghdi entfernt, zirka **36 Joch**, entweder im ganzen oder parzellenweise aus freier Hand verkauft wird.

Auch wird einzeln verkauft:

1. Das **Grundhaus** samt Wirtschaftsgebäude, alles neu gebaut, 4 Zimmer, Speis, Küche, Keller, mit zirka 15 Joch Grund, Wiesen, Acker, Obst- und Weingarten, darunter 1 1/2 Joch rigolt, veredelt mit amerikanischen Reben;

2. eine **Winzerei** mit zirka 5 bis 6 Joch Grund, Acker, Wiesen, Wein- und Obstgarten;

3. eine **Walz-Müllmühle** mit 5 Joch Grund, Acker, Wiesen und Obstgarten;

4. ein **schlagbarer Wald** mit zirka 8 bis 9 Joch.

Die Zahlungsbedingungen werden günstig nach Vereinbarung festgestellt.

Weiter sind **Fahrnisse** im Lizitationswege und auch aus freier Hand zu verkaufen, nämlich Rindvieh, Schweine, 10 Galben Most, 10 Galben Wein, 7 Galben 4-jährigen Slivovitz (für echte Ware wird garantiert), 400 Meter zentner süßes Heu, Stroh, Fässer, Maschinen, überhaupt sämtliche Wirtschaftsgeräte.

Die Fahrnisse-Lizitation findet **Sonntag, den 1. März** um 1 Uhr nachmittags und **Montag, den 2. März** um 8 Uhr früh (bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden Tag) statt, wozu Kauflustige eingeladen sind. Nähere Auskünfte werden an Ort und Stelle vom Eigentümer **Josef Wein** in **Rudersdorf 41** (Post Puntigam) erteilt.

Gemischtwarenhandlung

beim

großen Karawanken-Tunnel-Bahnbaue

Erster Posten, mehr als 3000 Arbeiter, glänzende Erftenz, großer Verdienst. Warenlager zirka 6000 fl. Anzahlung 3000 fl. Rest in Raten. — Näheres erteilt **Josef Widouz**, Spezeriehandlung, Graz, Bergmannsgasse 6. 616

Vollmilch,

Magermilch, Schlag- und Kaffee-Obers, sauren Rahm, Töpfen, feinste Teebutter, alles in vorzüglicher Qualität aus der

Molkerei-Genossenschaft in Köttsch empfiehlt 568

Hans Lorber, Herrengasse 36.

Freie Zustellung ins Haus.

Dr. Franz Radey

ehemaliger k. k. Notar etc.

heute um 1 Uhr nachts nach schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahre gottgegeben in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle des Verewigten wird Donnerstag, den 26. d. M. um 1/6 Uhr nachmittags in der Leichenhalle vor dem Paulustore, wohin dieselbe der Aufbahrung wegen überbracht wurde, eingesegnet, hierauf nach Marburg überführt, woselbst Freitag, den 27. d. M. um 4 Uhr nachmittags nach abermaliger Einsegnung in der Leichenhalle des städt. Friedhofes die Beisetzung in der Familiengruft daselbst erfolgt.

Das heil. Requiem wird Samstag, den 28. d. um 9 Uhr bei den P. P. Franziskanern in Marburg gelesen.

Graz, am 25. Februar 1903.

Amalie Radey, Wittin.

Franz, Johann, Ludwig, Constantin, Cyrill, Ferdinand und Richard Radey, Söhne.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Nur 2 Tage in Marburg.

Auf der Tourné in Steiermark größtes transportables Unternehmen in dieser Art

Nur Montag, den 2. u. Dienstag, den 3. März 1903

im

Kasino-Konzertsäle

Auftreten der weltberühmten

Liliputaner-Spezialitäten-Truppe Zeynard.

Die 7 kleinsten Menschen der Welt

samt ihrer eigenen Liliput-Equipage und dem 80 Zentimeter grossen Liliput-Pferdchen.

Montag, den 2. und Dienstag, den 3. März nachmittags 4 Uhr

Familien-Vorstellung für Familien eigens berechnetes streng dezentres Programm zu ermäßigten Preisen für gross und klein. In dieser Vorstellung hauptsächlich zu bemerken: „Der erste Rekrut im Lande Liliput“ (grosse Lachsälve).

Preise für die Familien-Vorstellung: 1. Platz 70 h, 2. Platz 50 h, 3. Platz 30 h, Stehplatz 20 h.

Dienstag, den 3. März, abends präzise 8 Uhr

Haupt-Sala- und Abschieds-Vorstellung

mit außergewöhnlich reichhaltigem und amüsantem Programm.

In der Abend-Vorstellung ist besonders hervorzuheben: 1. Das **Liliput-Sextett**. 2. (zum Schlusse) **Pierrots Gaunerstreiche** (ländlich-komische Pantomime).

Preise zur Haupt-Abend-Vorstellung: 1. Platz 1 K, 2. Platz 70 h, 3. Platz 50 h, Stehplatz 30 h.

Der Vorverkauf der Sitzplätze findet im Kasino-Restaurant am Montag, den 2. März statt.

NB. Da ich Endesgefertiger mit meiner Liliputaner-Spezialitäten-Truppe schon beinahe ganz Europa bereist und überall nur den grössten Erfolg hatte, so hoffe ich auch dem P. T. Publikum von Marburg und Umgebung an diesem Tage gewiss einen genussreichen und attraktionsvollen Abend zu bereiten. — Da ich jedoch mit meiner Truppe jeden weiteren Tag besetzt und kontraktlich verpflichtet bin, **so können unbedingt keine weiteren Vorstellungen stattfinden, als wie schon angegeben sind.**

Um gültigen Zuspruch und zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Die weltberühmte **Liliputaner-Spezialitäten-Truppe**

(Direktion Andreas Zeynard senior).

Starke Wäscherin

wird sofort gesucht. Brandisgasse 5, 3. Stock. 621

Nett möblierte Zimmer

mit oder ohne Verpflegung sogleich zu vermieten. Tegetthofstraße 49, 1. Stock im Hof. 612

Lebende Karpfen

per Kilo 85 kr.

zu haben in der

Delikatesse- und Fischhandlung

Josef Schwab,

Marburg, Herrengasse 32.

Vorzüglicher

Tisch-Wein

in kleinen Gebinden zu haben bei

J. Kokoschinegg.

Einladung

zu dem am **Donnerstag, den 5. März** im Gasthause „zur Südbahn“ (Fischernovschek) stattfindenden 590

Fleischer-Kränzchen.

Musik des k. u. k. Inf.-Regmts. Graf von Khevenhüller Nr. 7.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 kr.

Das Komitee.

Apfelbäume

edle Sorte, im Schnurrer'schen Garten zu verkaufen. Anfrage Schmidplatz 5, 1. Stock links. Dortselbst ein Garten, für Baupläge geeignet, zu verkaufen. 438

Zu verkaufen

4 Joch schöne ebene Baupläge, auch kann ein Joch separat verkauft werden. Auskünfte dortselbst Mellingerstraße 56. 619

Geübte

Damenkleidermacherin

in der Zuschneidekunst akad. gebildet, nach Dresdener Schnitt arbeitend, empfiehlt sich den hohen Herrschaften. Tegetthofstraße 59. 625

Frische 200

Bruch-Eier

5 Stück 10 kr.

bei

A. Himmler,

Marburg,

Blumengasse Nr. 18.